

Association pour la Promotion du Goût
1000 Lausanne 6
041/ 21 601 58 03
www.gout.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 120'000
Erscheinungsweise: jährlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 78
Fläche: 112'963 mm²

Eine Arche Noah für alte Obstsorten

Text und Fotos Martin Weiss



Helmut Müller in seinem Hochstammgarten in Neukirch, Kanton Thurgau. Das grosse Bild auf der Vorderseite zeigt einen 60jährigen Sauergrauech-Baum. Der Sternapi (Pomme de Dieu) gilt als älteste noch erhaltene Apfelsorte in der Schweiz. Bereits den alten Römern war der sternförmige Apfel unter dem Namen „Malum Appianum“ bekannt.

Schmetterlinge flattern über die Wiesen, Bienen summen, Tausende von Apfelblüten verströmen ihren Duft: Der Hochstammgarten von Helmut Müller in Neukirch ist ein Paradies für Apfelfreunde. 300 Obstsorten wachsen auf dem Biohof, darunter Raritäten, die anderswo kaum mehr anzutreffen sind. Zum Beispiel „Schafsnasen“, „Thurgauer Löwen“ oder der „Sternapi“, eine Apfelsorte aus der Römerzeit. Für Pomologen sind solche Hochstammkulturen wie eine Arche Noah: „Hier finden wir Obstsorten, die vor Hunderten, ja Tausenden von Jahren entstanden sind“, sagt Klaus Gersbach, Präsident von Fructus, einem Verein, der sich um den Erhalt seltener Obstsorten kümmert. „Das ist wichtig für die genetische, aber auch für die geschmackliche Vielfalt. Die alten Sorten bieten Geschmackserlebnisse, die

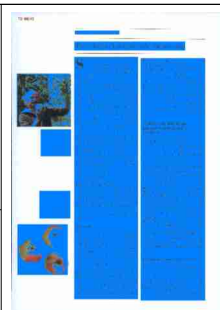
bei den modernen Tafeläpfeln in dieser Breite kaum mehr anzutreffen sind. Ein Schneiderapfel, eine Goldparmäne, ein Weisser Basler: Das sind Äpfel, die noch richtig nach Äpfeln schmecken, und jeder erschliesst ein anderes Geschmacksuniversum.“

Wer diese Geschmacksvielfalt erleben und vergleichen möchte, dem sei Helmut Müllers „Apfelschnupperbox“ empfohlen: 20 verschiedene Bio-Äpfel (4,5 kg), jeder liebevoll angeschrieben, verkauft der Biobauer auf seinem Hof oder schickt sie auf Wunsch auch nach Hause. „Der Inhalt der Degustationsbox verändert sich jede Woche. Wer Glück hat, erwischt auch einen Sternapi, eine meiner ältesten Sorten.“

Sternapi

Der Sternapi gehört zu den ältesten Äpfeln der Welt. Durchaus möglich, dass sich Adam und Eva von diesem Urapfel verführen liessen. In der Schweiz war der Sternapi im 16. Jahrhundert noch verbreitet. Doch dann verschwand er fast völlig von der Bildfläche. Erst in den 70^{er} Jahren wurde er wieder entdeckt. „Eine Frau im Kanton Genf sah auf ihrem Spaziergang einen Api-Baum und zeigte ihn einem der Fructus-Gründer. Roger Corbaz hat dann sofort Reiser genommen und sie im Arboretum bei Aubonne (VD) auf andere Apfelbäume gepfropft“, erzählt Klaus Gersbach. Heute kann man den Api auch im Sortengarten in Höri (ZH) und im Biohof Stocken bewundern. Dort gibt es auch einen Edelbrand aus Sternäpfeln, von dem Helmut Müller nur einige wenige 2 dl-Flaschen pro Jahr verkauft.

Degustieren kann man den exklusiven „Römerbrand“ auch am Genusswoche-Event „Es brönnt“ am 17. September im Hirschen Erlinsbach (AG). Die besten Destillate der Schweiz, frisch gepresste Apfel- und Birnensäfte kann man an diesem, von der Urchuchi organisierten



Association pour la Promotion du Goût
1000 Lausanne 6
041/ 21 601 58 03
www.gout.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 120'000
Erscheinungsweise: jährlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 78
Fläche: 112'963 mm²

Anlass, erleben. Weitere Informationen zu den Apfel-Events findet man im Beilageheft.

Minister von Hammerstein, Blutroter Kardinal, Schöner von Kent

So vielfältig wie die Formen und Farben sind auch die Namen der Äpfel. Sie stützen sich meist auf den Fundort oder den Finder. So hat der schrumpelige "Boskoop", der sich gut für Apfelmus und Kuchen eignet, seinen Namen vom niederländischen Städtchen Boskoop, wo er 1856 vom Pomologen Kornelis Ottolander entdeckt wurde. Der "Schöne von Kent" wurde 1870 von einem Züchter namens Gascoyne in England entdeckt. Dass der gelbe Edelapfel dem deutschen "Doppelten Prinzenapfel" zum Verwechseln ähnlich ist, hat zu einer Jahrhunderte langen Verwirrung unter den Obstforschern geführt. Heute weiss man: Es war nicht der schöne Engländer, sondern der deutsche Prinz, der den Schweizer Obstbauern in den letzten Jahrhunderten so reiche Ernte beschert hat!

Ein echter Schweizer ist der Usterapfel, der 1760 in Uster im Kanton Zürich entdeckt wurde. Auch in der Romandie fanden die Forscher alte Schweizer Sorten: So stiessen sie im Kanton Waadt auf die Pomme Boverde und im Jura auf den Belle de Ballaigues, einen rot flambierten Herbstapfel.

Prunkstücke für die Fürstenhöfe

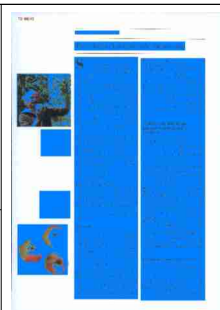
Seit dem 16. Jahrhundert waren die Obstforscher in ganz Europa unterwegs, um neue, unbekanntere Sorten zu finden. In den Lustgärten der Fürstenhöfe wurden sie weitergezüchtet. Schon Karl der Grosse liess Apfelbäume pflanzen und erhob den Reichsapfel zum Symbol der Macht. Auch die kirchlichen Würdenträger waren Apfelfans. Das zeigt das Buch "Pomona Franconia" von Johann Prokop Mayer, der als Lust- und Blumen-gärtner beim Fürstbischof in Würzburg



tätig war. 1801 veröffentlichte er sein Lehrbuch mit Illustrationen aller Obstsorten, die für den Speisetisch des kirchlichen Gourmets bestimmt waren. 80 Apfelsorten gediehen damals im Hofgarten des Fürstbischofs.

*Ein echter Schweizer
ist der Usterapfel,
der 1760 in Uster im
Kanton Zürich
entdeckt wurde*

Viele Sorten haben nur überlebt, weil sich Organisationen wie Fructus, Ré-tropomme und Pro Specie Rara für den Erhalt einsetzen. Dies hat auch den Ruf der Schweiz begründet, das Land mit der grössten genetischen Vielfalt im Obstbereich zu sein. "Das ist ein Schatz von unschätzbarem Wert", sagt Klaus Gersbach und zeigt seine Sortenkartei, die 1986 anlässlich der ersten Fructus-Sortenschau entstanden ist: 300 Schweizer Apfelsorten sind darin detailliert beschrieben – von A wie Albisser bis Z wie Züriapfel. Gestützt haben sich die Forscher bei der Bestimmung nicht nur auf biologische Kriterien, zum Beispiel das Kerngehäuse, sondern auch die sogenannten Fingerprints. Das sind DNA-Analysen, die exakte Angaben liefern,



Association pour la Promotion du Goût
1000 Lausanne 6
041/ 21 601 58 03
www.gout.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 120'000
Erscheinungsweise: jährlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 78
Fläche: 112'963 mm²

ob ein Apfel mit einem andern verwandt ist oder nicht.

Die Alten helfen den Neuen

Dass man die alten Sorten wieder hegt und pflegt, hat auch ökonomische Gründe. Viele moderne Züchtungen wie Maigold, Diwa oder Rubinette wären ohne das genetische Reservoir der alten Sorten gar nicht möglich gewesen. Nur so konnten die Züchter gezielt gewünschte Eigenschaften – zum Beispiel Resistenz gegen Schorf oder Mehltau – wieder einkreuzen. „Je breiter die genetische Vielfalt, umso grösser ist der Erfolg bei neuen Züchtungen“, erklärt Gersbach und weist darauf hin, dass auch der meistgegessene Apfel der Schweiz ein „wilder Alter“ ist: Vor über 100 Jahren wurde der Golden Delicious in einem Obstgarten in den USA als Zufallssämling gefunden.

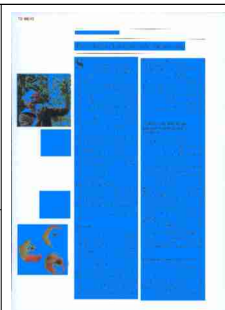
Kleine Birne, grosser Baum

Über 25 Meter ragt der 200 jährige Birnbaum in den Himmel. Zu bewundern ist er auf dem Betrieb von Jean Pierre Wenger in Orges bei Yverdon-les-Bains. Die Birnen, die am Baumriesen wachsen, heissen „Sept en Gueule“, denn sie sind so klein, dass man problemlos sieben aufs Mal in den Mund nehmen kann. Kulinarisch ist die Kleine jedoch gross: Sie hat ein feines Muskataroma und wird – in edle Schokolade gehüllt – in der Confiserie Rapp in Prangins bei Nyon als Delikatesse verkauft. Auch in Schnaps eingelegt schmeckt sie vorzüglich: Im Hofladen von Alain und Annelise Vulliamy in Oulens (VD) kann man sich davon überzeugen. Erhältlich sind die kulinarischen Exklusivitäten jedoch nur, wenn die Ernte gross genug ist. Und das ist bei der „Sept en Gueule“ nur alle paar Jahre der Fall.



Klaus Gersbach im Gespräch mit Peter Zahner aus Waldkirch (SG), der als einer der wenigen Obstbauern noch einen Baum mit „Schweizerhosen“ (Culotte Suisse) besitzt.





Association pour la Promotion du Goût
1000 Lausanne 6
041/ 21 601 58 03
www.gout.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 120'000
Erscheinungsweise: jährlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 78
Fläche: 112'963 mm²



Kennen Sie die Schweizerhose?

Vom 22. – 30. Oktober findet in Zug die wohl grösste Obstshow aller Zeiten statt. Organisiert vom Schweizer Obstverband und Fructus kann man über 1000 Apfel- und Birnensorten aus der Schweiz und Europa bewundern. Star ist die „Schweizerhose“. (Culotte Suisse) Der Name der gestreiften Birne bezieht sich auf die Hosen der päpstlichen Schweizergarde, die ähnliche Farben

und Streifen haben. Die Culotte – von Fructus zur Obstsorte des Jahres 2011 gekürt – wird nur noch an zwei Orten kultiviert, in Waldkirch und in Sargans. **O**

ADRESSEN / KONTAKTE

Die schönsten Hochstamm-Gärten

Arboretum, Aubonne (VD)
Pierre Wenger, Orges (VD)
Biohof Stocken, Neukirch (TG)
Fructus Sortengarten, Höri (ZH)
Mosterei, Steinmaur (ZH)
Peter Zahner, Waldkirch (SG)

Apfelschnupperbox

Biohof Stocken (TG)
Helmut Müller
9315 Neukirch (TG)
Tel. 071 477 28 71
www.bio-obst.ch

Sept-en Gueule en Chocolat

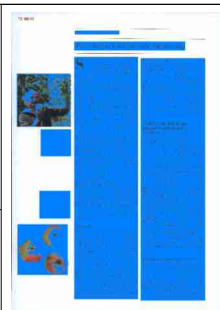
Confiserie Rapp
1260 Prangins-Nyon (VD)
Tel. 022 361 92 12
www.confiserie-rapp.ch

Sept-en Gueule in Branntwein

Alain Vulliamy, Rue du Centre 20
1377 Oulens-sous-Echallens (VD)
Tel. 021 881 65 38

Datum: 26.08.2011

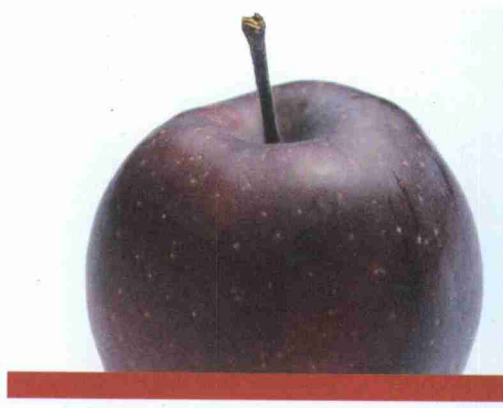
DIE GENUSSWOCHE



Association pour la Promotion du Goût
1000 Lausanne 6
041/ 21 601 58 03
www.gout.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 120'000
Erscheinungsweise: jährlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 78
Fläche: 112'963 mm²



FRUCTUS gehört zu den Pionieren im Bereich des Erhalts seltener Obstsorten und des Hochstamm-Obstanbaus. Der Waadtländer Roger Corbaz und der Zürcher Karl Stoll gründeten 1985 den Verein, der heute gegen 1000 Mitglieder zählt. Unterstützt vom Bundesamt für Landwirtschaft ist der gemeinnützige Verein an mehreren Projekten beim NAPPGREL (Nationaler Aktionsplan zu Erhaltung und langfristigen Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen der Schweiz) beteiligt.